

Die Summer School in Edinburgh 2017 hat mir viel Spaß bereitet. Unsere Unterkunft, eine Studentenunterkunft der Edinburgh University, direkt neben den Meadows gelegen, lag nur einen kurzen Gang quer über die Meadows von den Gebäuden der Universität und von der Innenstadt entfernt. In der Nähe gab es leicht zu erreichende Geschäfte wie zum Beispiel Salisbury, die bis 23:00 offen hatten, und bei denen man sogar Sonntag noch einkaufen gehen konnte. Wir hatten einen brillanten Blick direkt auf das Edinburgh Castle, wo wir jeden Abend das Feuerwerk des Edinburgh Tattoos bestaunen konnten. Zum Teil funktionierten die Heizungen in den Räumen nicht, doch war die Hausverwaltung sehr schnell und zuvorkommend bei der Problemlösung. Auch kam es vor, dass das Internet bei manchen Geräten nicht funktionierte, aber das lag an den Geräten selber und ließ sich mit der Zeit beheben.

Es gab viele vorbereitete Aktivitäten und Angebote gleich zu Beginn der Summer School, um einander ein bisschen kennen zu lernen, wie eine Tour Edinburghs auf einer Attraktionsrundfahrt und anschließendes gemeinsames Essen mit den Dozenten. Daran schloss sich in den zwei Wochen gemeinschaftliches abendliches Filmschauen an, die ein oder andere Edinburgh -Tour zu Fuß, ein Ausflug zu einem Pub mit Skittles in einem nahe gelegenen Dorf, ein sonntäglicher Kirchgang in der New Town, ein Ausflug in die Highlands zum Lake Katrine und vieles mehr.

Für die Vorbereitung der Kurse war schon viele Wochen vor der Summer School Texte hochgeladen und zur Verfügung gestellt worden, um die zwei Wochen so gut wie nur möglich im Voraus vorzubereiten. Angeboten wurden Literaturkurse über amerikanische und britische (in diesem Fall schottische) Literatur, wobei ich aufgrund meines britischen Schwerpunktes den letzteren besuchte. Im Literaturkurs „Tartan Noir“ von Prof. Dr. Schaff gab es drei Romane zu lesen sowie für jeden Tag einen Sekundärtext. Gleich zu Beginn des Kurses setzten wir uns in einen Stuhlkreis, was die Arbeitsweise und Atmosphäre gleich positiv beeinflusste. Denn in diesem Kurs war die Partizipation und Diskussion wichtig, die teilweise sehr angeregt und kontrovers vonstatten ging. Dafür half der Kreis sehr, konnte man so doch die Sprecher direkt anschauen und das Gespräch leichter verfolgen. Das Wissen aus den drei Romanen war fundamental, wie auch die Vorbereitung des Sekundärtextes für jede Stunde. Trotz der sehr interessanten Beiträge und Gespräche war es allerdings so, dass sich ein Großteil der Gruppe nur sporadisch oder gar nicht beteiligte, was mich sehr verwundert hat. Gemessen an dem hohen persönliche und finanziellen Aufwand, den alle für die Summer School auf sich genommen hatten, schien die Gelegenheit unter diesen Umständen nicht zur Gänze ausgenutzt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass man viel mehr mitnimmt aus einem Kurs, wenn man sich auch aktiv beteiligt und mitdenkt. Außerdem ist für alle Beteiligten, DozentIn wie Studierende, der Kurs um einiges spannender, je mehr Leute zum Gespräch beisteuern.

Für den Landeskundekurs „Scotland Then and Now“, von Dr. Frauke Reitemeier und Joachim Tuschinsky unterrichtet, waren im Voraus mehrere einzelne Texte und Kapitel vorzubereiten gewesen, die aber nicht einzeln besprochen wurden. In diesem Kurs ging es darum, etwas freier als in Göttingen zu unterrichten und zu lernen. So waren wir die meiste Kurszeit gar nicht im Unigebäude, sondern in der Stadt unterwegs. Mit Frauke Reitemeier, zuständig für den geschichtlichen Teil des Kurses, gingen wir in das National Museum of Scotland zu der Ausstellung „Bonnie Prince Charlie and the Jacobites“, und unterhielten uns im Anschluss kritisch über die gelungenen und weniger gelungenen Teile der Ausstellung. Ferner behandelten wir die Scottish Kirk und bekamen eine sehr aufschlussreiche und gelungene Führung durch das National Museum, bei der uns die wirre und aufgeladene religiöse Geschichte Schottlands vor Augen geführt wurde. Mit Joachim Tuschinsky, zuständig für das moderne Schottland, besuchten wir Kirchen in Edinburgh (mein Teil des Kurses besuchte St. Giles Cathedral), und nahmen an einer Exkursion zum Queensferry Education Centre teil, wo uns die fast vollendete neue Brücke „Queensferry Crossing“

vorgelegt wurde, wie auch andere aktuelle Themen zu Transport und Verkehr in Schottland. In der letzten Stunde besuchten wir noch die National Gallery und betrachteten die ausgestellte schottische Kunst.

Trotz der früh zur Verfügung gestellten Texte hatte ich aufgrund eines in diesem Semester sehr hohen Arbeitspensums kaum die Möglichkeit gehabt, die Texte vor Edinburgh vorzubereiten. Das führte leider dazu, dass ich nach den sechs Stunden Uni noch die Texte für den folgenden Tag lesen musste. Dieses Problem hatte nicht nur ich, und so saßen meine Wohnungsmitbewohner und ich abends eher an unseren Texten für den nächsten Tag, als dass wir in die Stadt gehen konnten. Wir hatten trotzdem unseren Spaß, haben uns zusammen gesetzt und zu dritt auf dem Bett -teilweise mit Ben&Jerry's ausgestattet- die Texte gelesen, jedoch konnten wir so die Stadt und die diversen Möglichkeiten des Edinburgh Fringe Festivals nicht zur vollen Kapazität ausnutzen. Für mich war das nicht so schlimm, da ich die Stadt von früheren Besuchen schon kannte und somit nicht so viel verpasst habe. Aber für Leute, die die Stadt noch nicht kannten, wäre es anders sicherlich aufregender gewesen. Andere hatten ihre Zeit besser eingeteilt und konnten so zu viel mehr Vorstellungen und abendlichen Aktionen gehen. Somit würde ich allen raten, die an der Summer School teilnehmen wollen: Bereitet euch im Voraus gut vor! Ein bisschen Texte lesen und drauf schauen während der Summer School ist nicht weiter schlimm, sondern hilfreich, doch sollte es einen die wirklich schöne Stadt Edinburgh mit allen ihren Angeboten nicht verpassen lassen.

Schussendlich kann ich die Summer School nur empfehlen. Obwohl die zwei Wochen ziemlich anstrengend waren und ich mich danach gefreut habe, ein bisschen für mich alleine zu sein und mich ausruhen zu können, hat es sich wirklich gelohnt. Alle, die die Edinburgh Summer School in Betracht ziehen und die finanziellen Möglichkeiten haben, sollten auf jeden Fall fahren. Man nimmt an einem wirklich gut und sorgfältig organisierten Programm teil, lernt neue Leute kennen, spricht auch häufiger mal mit den Dozenten als man (ich) es sonst so gemacht hätte und trifft den/die eine/n oder andere/n Autoren/in - in unserem Falle Krimiautorin Val McDermid. Und all das mitten in der Festival Zeit, wo die Stadt aus allen Nähten birst und die Angebote vielfältig sind.